

Freitag, 3. Dezember 2004

Spreemühle liefert deutschlandweit

Neudorf/Spree. Die Spreemühle Pappen- und Kartonagenfabrik begeht ihr zehnjähriges Bestehen unter neuer Leitung.

Nein, das Gerücht, dass die Spreemühle dicht macht, ist nicht wahr. Es geht weiter, wenn auch mit halbierten Mitarbeiterzahl. Geschäftsführer Sascha Berwing kennt die Gerüchte, schließlich ist heutzutage schnell mal ein Betrieb von der Bildfläche verschwunden. Das weiß er von seinen eigenen Auftraggebern. „Fast jede Woche fällt einer weg“, sagt Berwing. Hintergrund der Gerüchte ist, dass sich Sascha Berwing im Mai dieses Jahres entschlossen hat, die Vollpappenproduktion wieder einzustellen.



Die Maschine war zu alt

Erst 1997 hatte er eine damals bereits 30 Jahre alte Maschine dafür saniert. Doch die Anfälligkeit des Teils und auch die krankheitsbedingten Ausfälle der Mitarbeiter ließen diesen Produktionszweig nicht aus den roten Zahlen kommen. Und das trotz Rund-um-die-Uhr-Betriebs und zusätzlicher Mitarbeiter. So musste der Geschäftsführer notgedrungen die Hälfte seiner Leute entlassen. Waren es im Mai noch 30 Mitarbeiter und sechs Lehrlinge, sind es heute noch 15 und drei. „Die meisten sind aber in der neuen Papierfabrik in Schwarze Pumpe untergekommen“, sagt Sascha Berwing. In knapp 14 Tagen kann der Geschäftsführer nun das zehnjährige Bestehen der Spreemühle unter seiner Leitung feiern. Es war eine Zwei-Tage-Entscheidung über Tod oder Überleben des Betriebes. Als Berwing 1991 aus Schwedt an der Oder zu seiner Frau nach Bautzen zog, vertrieb er zunächst technische Produkte für die Papierherstellung. „Ich hoffte immer, nach meinem Studium der Papiertechnik mal in einem Betrieb als Produktionsleiter arbeiten zu können. Und da war ich auch in Neudorf, um den Betrieb zunächst als Kunden zu gewinnen. Doch da hatte bereits die Treuhand ihre Hand drauf“, erzählt Berwing. Und so gab es nur die Möglichkeit, sich schnell zu entscheiden. „Die Tradition des Standortes geht ja so weit zurück“, sagt Sascha Berwing. „Es wäre schade drum gewesen, und ich konnte meine Ideen umsetzen“, so der Geschäftsführer. Eine kleine Chronik stellt die Abschnitte der Entwicklung zusammen. „Auf der historischen Schiene wollen wir noch ein bisschen weitermachen, suchen noch alte Bilder und Dokumente“, erklärt er. Heute stellt die Spreemühle vor allem Verpackungen und Archiv-Kartonagen her. Der große Vorteil des Betriebes ist, dass er in jeglicher gewünschter Stückzahl produzieren kann. Mittlerweile ist der Zeitraum von der Auftragsvergabe bis zur Fertigstellung auf 48 bis 24 Stunden geschrumpft. Doch Berwing schafft das mit seinen Leuten. Zwischen 250 bis 300 Kunden in der Verpackungsbranche und 150 in den Archiven zählt Sascha Berwing. Aber er sieht auch den Rückgang der Bestellungen. „Die Kunden halten uns zwar die Treue, bestellen aber weniger.“ Deshalb „pflegt“ der Geschäftsführer auch jedes kleine „Pflänzlein“, wie er selber sagt. Was nichts anderes heißt, dass er an vielen Tagen nur zu den Kunden unterwegs ist. Derweil schmeißt seine Frau Ilona den Betrieb. Sie entschloss sich 1997, ihren Beruf als Krankenschwester an den Nagel zu hängen und die Produktionsleitung zu übernehmen. Was auch bedeutete, dass die Familie, zur der auch eine 15-jährige Tochter zählt, meist wenig Zeit füreinander hat.